

Nr. V 42 Das mannstolle Mädchen

Auf der Heide entpuppt sich der Freier des mannstollen Mädchens als Bettler.

DVA Signatur:

DVldr. 126

Titel:

(Des) Goldschmieds (Malers) Töchterlein / (Die) Kaufmannstochter und der Landsknecht /
Wirtstöchterlein

Anfänge:

Ein Meydlin (Maydlein) an dem laden lag/stund /
(Brauns Mädchen auf dem Laden saß)
Und es schrey überlaut /
(hat schreit und weint überlaut)

Ein Mägdlein an der Zinne
Wie laut und das sie rief

Es geigt einmal ein Geiger(lein) fein
Vor des Goldschmieds seiner Tür

Dat meysken opter laden lach
Si weende also seere

Es hett ein Maydlein ein Schreiber hold
Ach Gott, was zeicht sie sich.

Bistu des Goldtschmedes Döchterlein
Bin ick des Buren Sön, ja Sön.

Inhalt:

- 1 Ein Mädchen liebt einen Schreiber für sein Silber und Gold.
- 2 Ein Mädchen steht am Fenster (an der Zinne) und schreit nach einem Knaben, der ihr die Laute spielt und eine kleine Geige mit sich trägt (von dem sie ein Kind kriegen könnte).
- 3 Das überhört ein Geselle (Goldschmiedssohn) auf der Gasse. Er läßt eine Geige (einen Ring) aus Silber und Gold anfertigen (malen).
- 4 [Anfang der **Fassung B:**] Ein Geiger spielt und tritt vor die Tür der Goldschmiedstochter. Der Knabe tritt vor ihre Tür und fragt sie, wie er ihr gefalle (ob der Ring ihr passe). Sie antwortet, er gefalle ihr übermäßig gut. Sie will mit dem Gesellen über die Heide ziehen, ihrer Verwandtschaft zu leid.
- 9 Als sie über die Heide (Wiese) kommen, wird sie müde. Sie wünscht, sie hätte Roß und Wagen (vier Rosse und Wagen), der sie tragen könnte. Roß und Wagen habe er nicht, erwidert der Geselle (Landsknecht usw.), nur einen Bettelstab (Bettelsack/Pilgerstab). Sie sollten als Bettler/Pilger weiter (in die Niederlanden) ziehen.

- 10 Das will sie nicht machen, denn sie sei weder Bettlerin noch Kind eines Bettlers. Sie sei eine Goldschmiedstochter (Wirtstochter/Kaufmannstochter) zu Köln (Koblenz) an dem Rhein.
- 11 Ist sie eine Goldschmiedstochter (usw.), antwortet der Knabe, so sei er ein Bauernsohn/Fischersohn. (Ist sie eine Wirtstochter, so sei er ein Goldschmiedssohn. Zusammen sollen sie einen Ring von Gold schmieden / So will er nichts mit ihr zu tun haben.) (Sie sollen jetzt ihre Kleider verschlemmen.)
- 12 Sie will von ihm scheiden. (Sie/Er wünscht, sie wäre zu Hause bei Mutter und Vater geblieben, wo sie alle Tage Wein trinken könnte.)
- 13 Als das Mädchen nach Hause kommt, klagt es, daß es Kleider und Ehre verloren hat. [Verfasserformel:] Ein Schreiber/Salzbürger/drei Gesellen hat/haben dieses Lied gesungen. Sie haben die (ein) Mädchen mit sich geführt.

Belegübersicht:

Erster Beleg um 1500; ca. 24 Belege (*5 Belege); **Fassung A**: 75%; **Landschaften**: Luxemburg, Schlesien, Böhmen, und auf Flugschriften.

Kommentar:

Zu den Belegen in DVldr. ist nur ein neuer hinzugekommen, der den anderen Belegen (**Fassung II**) aus dem Egerland (Nr. 17–19) entspricht. Die Austauschbarkeit eines Spielmannes mit einem opportunistischen Bettler- oder Bauernknaben sagt einiges über die Einstellungen zu wandernden Musikern aus. Die Belege DVldr. 126:23 und 25 (zwei Unikate) liegen textlich abseits dieser Ballade und werden deshalb hier nicht berücksichtigt. „Goldschmiedstöchlein“ (DVldr. 126:11 und 24) ist eine eher lyrische Variation und suggeriert, daß wir hier Wanderstrophen vor uns haben. Die Handlung von EB 487b, obgleich verwandt, nimmt eine andere Richtung.

Veröffentlichungen:

- Alpers, *Vldr.*², S. 119, 208, Nr. 54.
 Böhme, *altdt. Ldb.*, S. 143–45, Nr. 58.
 Bolte, *Fabricius*, S. 59 und Anhang S. 2; Nr. 4.
 Brednich, *Liedpublizistik II*, S. 94–95, Nr. 422.
 **bunte Garbe*, S. 207–209.
 **DVldr VI*, S. 76–95, Nr. 126.
 *EB I, S. 416–18, Nr. 116.
 EB II, S. 306–307, Nr. 487a.
 Hoffmann, *Ndl. Vldr.*, S. 168–69, Nr. 74.
 Hruschka-Toischer, S. 125, Nr. 34.
 John, Alois, und Sebastian Grüner. „Über die ältesten Sitten und Gebräuche der Egerländer: 1825 für J. W. Goethe niedergeschrieben.“ Prag, 1901, S. 101–103, Nr. 23.
 **Ldb. Antwerpen*, S. 45–46, Nr. 31.
 Uhland, *Vldr.*, S. 665–69, 1027, Nr. 253–254.
 Uhland-de Bouck, S. 106–107, Nr. 145.
 van Duyse II, S. 1034–36, Nr. 289.

Themen:

VERSION A:

TU: 590, 810.6.b, 440, 824, 110.b, 310, 220.3.a, 810.4.b, 810.a, 445, 410.1, 110.a,
590.3, 245.2.a, 420.2

DP: L, V, c

VERSION B:

TU: 824, 110.b, 310, 220.3.a, 810.4.b, 810.a, 210.a, 445, 410.1, 110.a, 590, 245.2.a,
420.2

DP: L, V, c

Beispiel:

1. Es hett ein Mäydlein ein Schreiber hold/
ach Gott was zeicht sie sich/
Ja wol sich ja wol sich/
Für Silber vnnd fur rodtes Gold/
hett das Mäydlein den Schreiber holdt/
aber sie rewet mich/
ja wol mich ja wol mich.
2. Das Mäydlein an dem Laden stundt/
vnnd trib der Kurtzweil viel/
ja wol viel ja wol viel.
Hetten wir ein schönen jungen Knaben/
der vns die Lauten schlug/
vnnd das Geyglin mit ihm trug/
ja wol trug ja wol trug.
3. Der gut Gsell auff der Gassen stundt/
er horet Wort/
Ja wol Wort ja wol Wort/
Er ließ ein Geyglin mahlen/
von Silber vnd rothem Goldt.
Schöns Lieb ich hab dich holdt/
ja wol holdt ja wol holdt.
4. Da nuhn das Geiglein gemahlet war/
tratt er der Lieben für Tür/
ja wol Tür ja wol Tür.
Ach Liebe bis du darinnen/
so tritt zu mir herffr;
Schöns Lieb wie gfall ich dir/
ja wol dir ja wol dir.
5. Bistu eins Goldschmidts Töchterlein/
bin ich eins Kauffmans Son/

ja wol Sohn ja wol Son/
 Leg deine beste Kleider an/
 vnd sprich du wolst zum Tantze gahn/
 vnd zeuch mit mir darvon/
 ja darvon ja darvon.

6. Nimb mit dir deines Vatters gut/
 vnd zeuch mit mir hinweg/
 ja wol weg ja wol weg/
 wol vber ein breyte Wissen/
 vnd vber ein schmalen Steg/
 ich zeuch mit dir hinweg/
 ja wol weg ja wol weg.
7. Du gffellst mir auß der massen wol/
 ich zeuch mit dir hinweg/
 ja wol weg ja wol weg/
 wol vber ein breite Wissen/
 vnd vber ein schmalen steg/
 ich zeuch mit dir hinweg/
 ja wol weg ja wol weg.
8. Vnd da sie vber die Wissen kamen/
 da waren sie byde mud/
 ja wol mud ja wol mud.
 Hetten wir Roß und Wagen!
 ein Wäglein das vns trug/
 ich bin so gewaltig müd/
 ja wol mud ja wol mud.
9. Roß vnd Wagen vermag ich nit/
 vermag ein Bettelsack/
 ja wol Sack ja wol Sack/
 nimb ihn in dein schneeweisse Handt/
 vnd zeuch mit mir durch alle Landt/
 es ist dir doch kein schand/
 ja wol schand ja wol schand.
10. Den Bettelsack den mag ich nicht/
 kein Bettlerin will ich sein/
 ja wol sein ja wol sein/
 ich bin eins Goldschmidts Töchterlein/
 zu Schaffhaußen an dem Rhein/
 vnflat was darff ich dein/
 ja wol dein ja wol dein.

11. Bistu eins Goldschmidts Töchterlein/
 bin ich eins Kauffmans Sohn/
 ja wol Sohn ja wol Sohn/
 werest wol daheimen blieben/
 bey deinem Mutterlein/
 Schlepsack was will ich dein/
 ja wol dein ja wol dein.
12. Ja wer ich in meins Vatters Hauß/
 darin mir wol möcht sein/
 ja wol sein ja wol sein/
 siebentzehen Geygen/
 brechten mich nit mehr drauß/
 wer ich in meins Vatters Hauß/
 ich kem nimmer darauß/
 ja darauß ja darauß.
13. Vnd da das Mäydlein heime kam/
 es weinet aber sehr/
 ja wol sehr ja wol sehr.
 Hab ich verzehrt mein Kleyder/
 hab ich verlohren mein Ehr/
 es gibt mirs keiner mehr/
 ja wol mehr ja wol mehr.
14. Wer ist der vns dieß Liedlein sang/
 gar frey gesungen hat/
 ja wol hatt ja wol hatt/
 das hat gethan ein Schreiber gut/
 Er sangs auß frischem freyem Muth/
 an einem Abendt spat/
 ja wol spat ja wol spat.

[Im Original: Zeilen nicht abgesetzt und Strophen nicht numeriert.]

*Flugschrift ohne Ort, Drucker, Jahr, um 1550. SB Berlin: Yd 7850.9 =
 DVA: Bl 1232. Vgl. DVldr Nr. 126.